

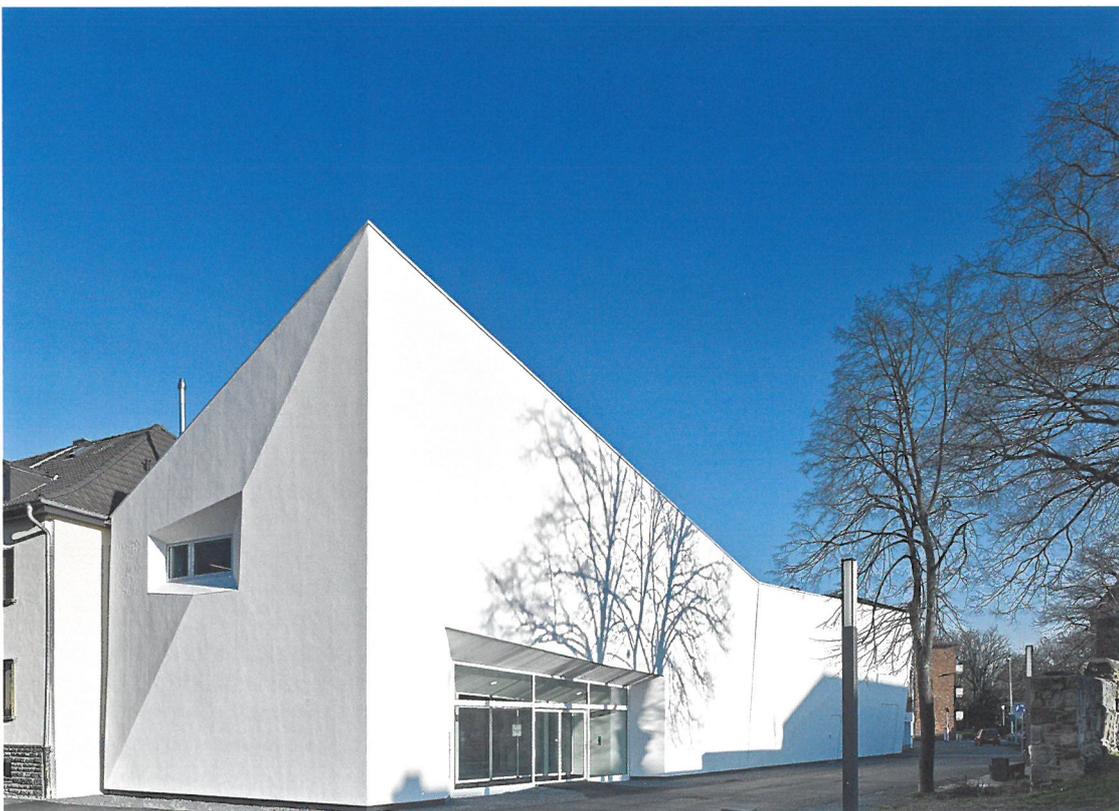


Die besondere Fassadengestaltung in Blindenschrift verweist auf den Inklusionsgedanken des modernen Ausstellungsbetriebs.

Hollenbeck Architektur

Das neue Papiermuseum Düren

Origami mitten in der Stadt: Für das neue Papiermuseum in Düren ließ sich der Kölner Architekt Klaus Hollenbeck vom Werkstoff inspirieren – Faltung, Prägung und Wasserzeichen werden zum Ausgangspunkt des markanten Entwurfs. Mit der umfassenden Sanierung des in die Jahre gekommenen Museums und einer Erweiterung des Baus schuf der Architekt einen modernen Anbau und eine attraktive Außenfassade, die Bestand und Neubau miteinander verbindet. Das Büro übernahm neben der baulichen auch die komplette szenografische Neugestaltung.



Das neue Papiermuseum Düren soll leicht wirken und sich von der Umgebung abheben.

Bauherr

Stadt Düren, DE

Architekt

Hollenbeck Architektur, Köln,

Standort

Wallstraße 2–8, Düren, DE

Sto-Kompetenzen

Vorgehängtes hinterlüftetes Fasadendämmsystem mit fugenloser Putzoberfläche auf wärmebrückenfreier Edelstahlunterkonstruktion, biozidfreie Fassadenfarbe mit bionischem Wirkprinzip gegen Algen und Pilze (StoColor Dryonic)

Fachhandwerker

Hubert Schleicher GmbH, Aachen, DE; Anstrich Wilden GmbH, Aachen, DE

Fotos

Guido Erbring, Köln, DE



Neben Meilensteinen der Papiergeschichte beleuchtet die Schau auch, wie Papier ab dem 18. und 19. Jahrhundert Teil der Dürener Identität wurde.

Seit jeher ist das Papier mit seiner Herstellung, Weiterverarbeitung und Verwendungsmöglichkeiten von großer Bedeutung für Düren und die Region. Dank der umfassenden baulichen und inhaltlichen Veränderung gibt das neue Papiermuseum dieser Geschichte seit der Eröffnung im September 2018 einen angemessenen Rahmen. Wie eine Origami-Figur scheint das neue Museum seine Form und Stabilität aus der Faltung des Materials zu generieren. Als bauliches Prinzip ist die Faltung seit Anfang der 1990er-Jahre ein Thema, das Architekten wie Zaha Hadid und Frank Gehry in ihrer Arbeit beschäftigt hat. Dank der glatten, strahlend weiß verputzten Fassade sticht der Bau aus seinem Umfeld heraus – die Spitze an der schmalen Stirnseite setzt ein klares architektonisches Statement. Als Inspirationsquelle für die neue Architektur dienten die drei Archetypen des Papiers: Die Fassade und Fensteröffnungen wirken wie gefaltet und die Museumsbeschriftung wurde auf die Außenwand geprägt. Je nach Blickwinkel und Lichteinfall werden auch an der Fassade „Wasserzeichen“ sichtbar. Das große P über dem Eingang ist eines der ältesten bekannten Wasserzeichen, mit denen Papiermacher einst ihre Werke versahen. Auch der Schriftzug Papiermuseum Düren fällt besonders ins Auge. In zwei Versionen, Weiß auf Weiß, aber glatter Putz auf rauem Putz, verweist neben der lateinischen Schrift auch eine Zeile in Brailleschrift darauf, dass das Haus mit seiner Ausstellung ebenso Blinde und sehbehinderte Besucher ansprechen will. Inklusion wurde bei der Neukonzeption großgeschrieben: Zahlreiche Angebote richten sich an Menschen mit Einschränkungen und speziellen Bedürfnissen. Die Zeichen nehmen darüber hinaus Bezug auf die lange Tradition der Stadt Düren, die mit einer großen Blindenschule als „Stadt der Blinden“ gilt. Museum wie Ausstellung wurden daher entsprechend barrierefrei geplant.

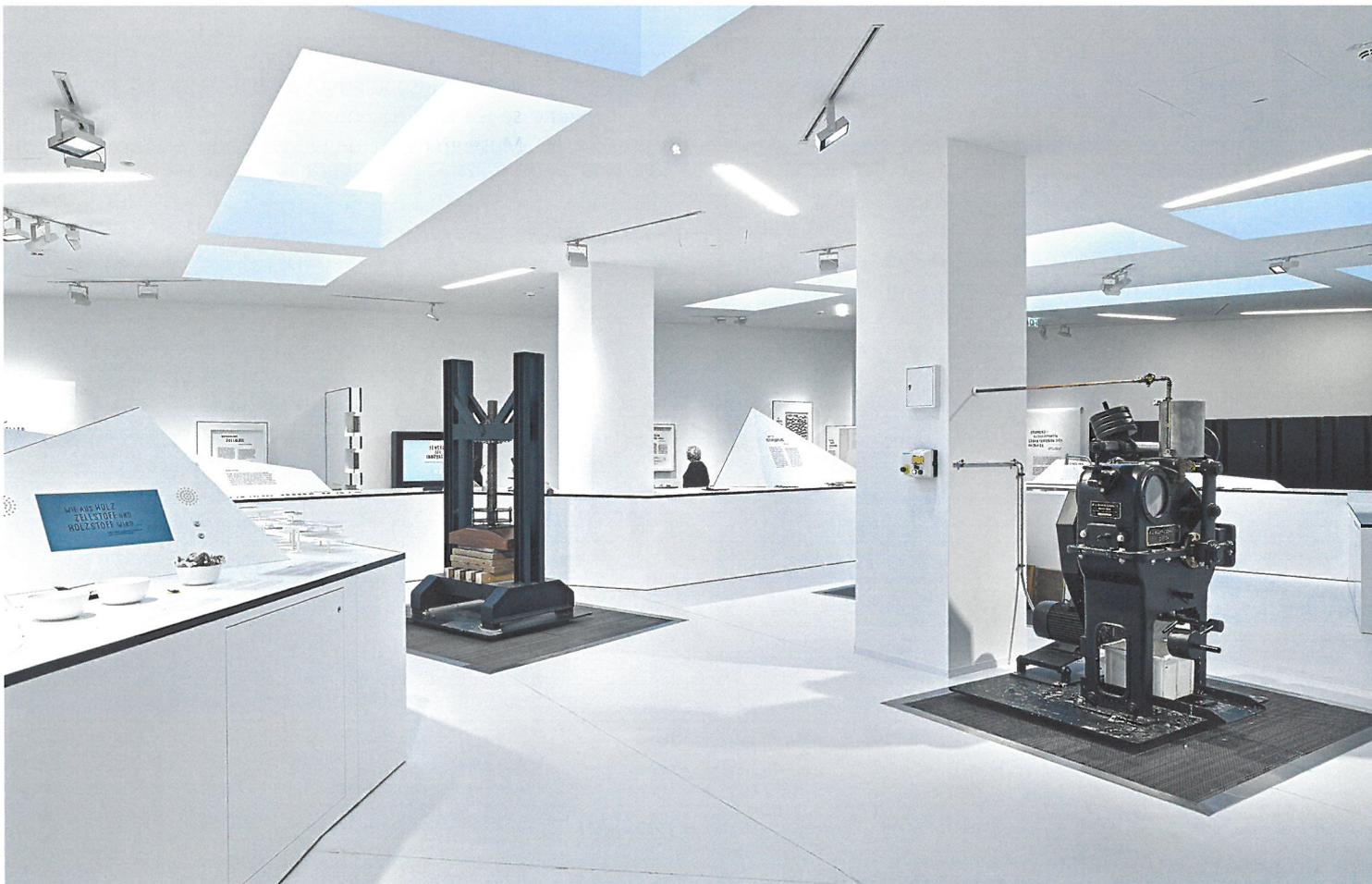
Eine das Gebäude umlaufende Fuge betont die Leichtigkeit des Werkstoffs Papier und hebt so das Museum von seiner Umgebung ab. Durch den Erweiterungsbau erhält die Einrichtung einen neu museal angemessenen Zugang und rückt zugleich näher an das Leopold-Hoesch-Museum heran, dessen neobarockes Hauptgebäude 2010 durch einen modernen Erweiterungsbau ergänzt wurde. Für die Sanierung und Erweiterung des Papiermuseums entwickelte Klaus Hollenbeck zudem ein neues Raum- und Energiekonzept. Durch den Einbau eines zweiten Geschosses wurde die gesamte Fläche von 500 auf 900 Quadratmeter vergrößert. Das neue Museum bietet Raum für eine zeitgemäße Ausstellungs-dramaturgie. Selbst der Gestaltung der Innenräume zeigen sich immer wieder Referenzen zum Werkstoff, hier erinnern schräge Wände und spitze Winkel an gefaltetes Papier. Dass das Projekt ganzheitlich durchdacht ist spiegelt sich spätestens in der szenografischen Neukonzeption der Dauerausstellung wider. Die Bauherren ließen den Gestaltern große Freiheiten und gaben ihnen so die Gelegenheit, alles in einer einheitlichen Formensprache zu gestalten. Grafische Elemente auf Papier schaffen zusätzliche Bezüge zum Werkstoff und dessen Eigenschaften. Die Ausstellung präsentiert die Materie in all ihrer Facetten und gibt Einblicke in die Geschichte des Papiers, von der ersten Herstellung im 2. Jahrhundert in China bis zur Digitalisierung. Neben der Industrie- und Kulturgeschichte wird auch die besondere Beziehung der Stadt Düren zum Papier thematisiert, die vor mehr als 400 Jahren ihre Anfänge nahm. Bis heute stellt Papier einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor in der Region dar. Der Herstellungs- und Verarbeitungsprozess wird dabei anschaulich vermittelt und interaktiven Stationen erlebbar. Als außerschulischer Lernort konzipiert, verfügt das Museum über eine gut ausgestattete Papierwerkstatt, in der Besucher selbst aktiv werden und mit dem Werkstoff experimentieren können.



Öffnungen wie Fenster und Türen sind tief in das Material eingeschnitten.



Leopold-Hoesch-Museum und Papiermuseum trennt nur eine schmale Straße.



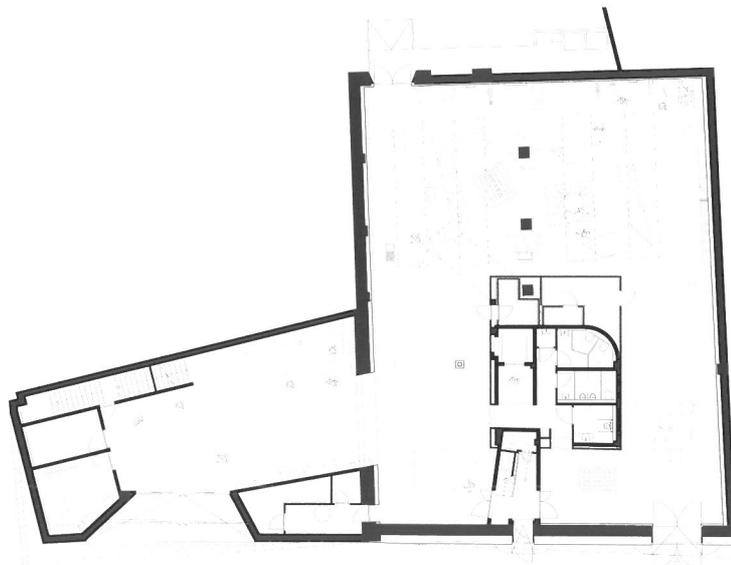
An verschiedenen interaktiven Stationen wird der vielseitige Werkstoff auch haptisch erlebbar. Original-Maschinen aus Dürer verweisen auf die Geschichte der Stadt.



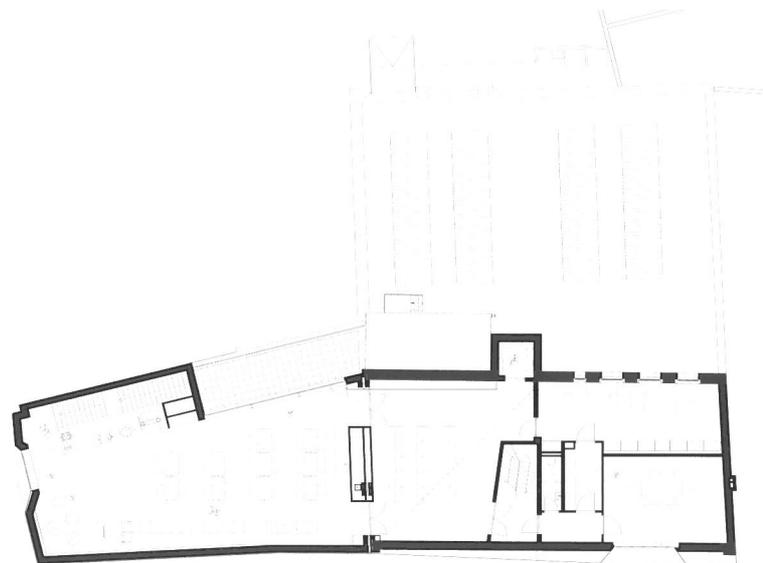
Die außergewöhnliche parametrische Fassade prägt das Stadtbild und setzt ein zeitgenössisches architektonisches Statement.



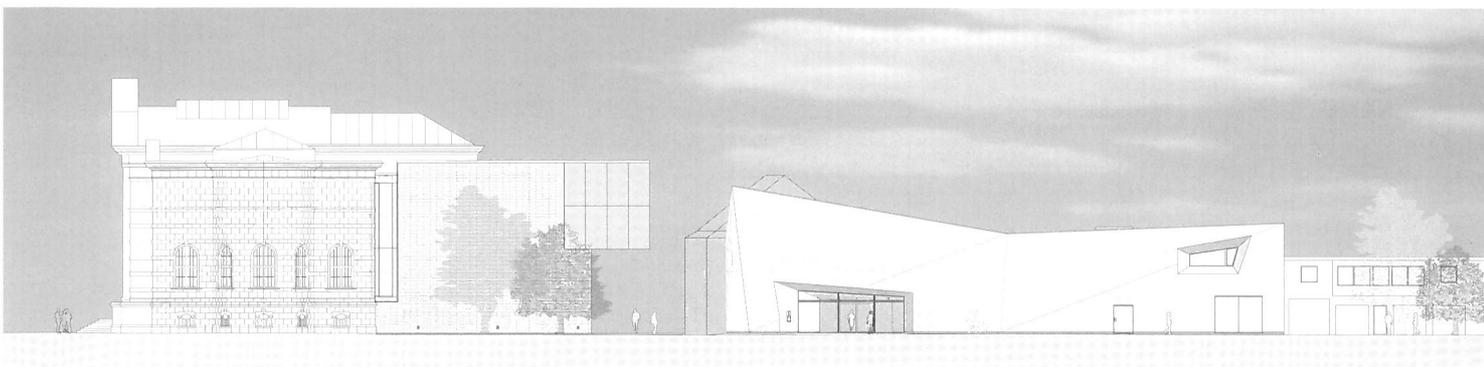
Das neue Papiermuseum hat seinen Platz an der Ecke einer Reihe einfacher Wohnhäuser aus der Nachkriegszeit.



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Obergeschoss



Westansicht mit Leopold-Hoesch-Museum